

ORF



RADIO
ÖSTERREICH 1

ORF-CD 3067

die
andere

saite

Volume 1

die andere saite

wurde im Herbst 1987 von Bernhard Lang zusammen mit J. M. Willnauer und G. F. Haas als gemeinnütziger Verein gegründet. Seither tritt sie mehrmals jährlich als Konzertreihe in die Öffentlichkeit, die sich vor allem der Förderung und Verbreitung von Neuer Musik der jüngeren Komponistinnen- und Komponisten-Generation mit zentralem Lebens- und Wirkungsraum Graz widmet.

die andere saite hat sich zur Aufgabe gestellt, zeitgenössische Musik auf hohem interpretatorischen Niveau zu vermitteln und sowohl international namhafte Interpretinnen und Interpreten einzuladen, als auch die heimische Musikerinnen- und Musikerszene mit besonderem Interesse für Neue Musik zu fördern.

In einer Stadt mit langjähriger Avantgarde-„Tradition“ bietet **die andere saite** mit bisher mehr als 80 Veranstaltungen eine Möglichkeit für Grazer Komponistinnen und Komponisten, dort wo sie leben, sowohl ihre Bewusstseinsprotokolle zu formulieren, als auch permanente Experimentierfelder vorzufinden, ohne augenblicklich den Marktwert jedwedes Handelns abzuwägen, was als Basis künstlerischen Schaffens unverzichtbar bleibt. Dies ermöglichte und ermöglicht auch das Heranwachsen von Komponistinnen und Komponisten-Generationen, die inzwischen eine große internationale Anerkennung genießen.

Seit 1988 wird dieses Schaffen auch in Form von inhaltlich bzw. räumlich konzipierten Konzerten, besonderen Besetzungen, CD-Produktionen, spartenübergreifenden Projekten, etc. der interessierten Hörerin, dem interessierten Hörer (mit stetig wachsendem Stammpublikum) präsentiert.

(Februar 2007)

Seit dem erstmaligen Erscheinen unserer bisher veröffentlichten Tonträger ist nun doch wieder einige Zeit vergangen. Auch waren diese, wie im Falle von “electronic access 95” und „DAMA DAMA 2“, ausschließlich einzelnen Projekten unserer Arbeit gewidmet. Mit der neuen Doppel-CD, die nun vorliegt – wir haben uns auf Grund der hohen Qualität der Interpretationen und der „atmosphärischen Stimmigkeit“ ausschließlich für Live-Mitschnitte entschieden – gehen wir andere Wege: In Zusammenarbeit mit dem ORF soll nun eine Reihe entstehen, die – kurz gesagt – bisher Erreichtes an gegenwärtiges Wirken und zukünftige Herausforderungen knüpft und somit in gebotener Übersichtlichkeit eine Vielfalt der zeitgenössischen Grazer Musikwelt protokollieren soll, die auch heute noch Pionierrollen zu spielen vermag. Einige Folgen dieser Tatsache sollen hiermit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten – vor allem unseren Interpretinnen und Interpreten – auch einmal herzlich danken.

Peter Lackner, Jänner 2009



CD 1 >>>

FLORIAN GESSLER

Die Bewegung in der Tiefe des Wassers (Fro)

Kammeroper in 5 Szenen (1997/98/99)

Szene 2: (Raumbewegung)

Shirin ASGARI, Nasrin ASGARI – Sopran

Margot OITZINGER – Mezzosopran (*alle Singstimmen tacet in dieser Szene*)

Anton HIRSCHMUGL, Manuela HÖFLER – Klarinette

Barbara KONRAD, Aristotelis KAPAGIANNIDIS – Violine

Yuan-Chuan PAN – Kontrabass

Ulrike STADLER – Percussion

Aliki GIANNIOU – Klavier

Musikalische Leitung: Nassir HEIDARIAN

ORF-Mitschnitt der konzertanten UA am 2. 12. 1999, Großer Minoritensaal

Der Protagonist, Konrad, über den in Thomas Bernhards Roman Kalkwerk mehrere Zeugen, unter anderen auch ein gewisser Fro, ausschließlich berichten, arbeitet schon die längste Zeit seines Lebens an einer neunteiligen Studie über das Gehör. Konrad, so wird überliefert, höre – auch bei vollkommener Windstille – die Bewegung in der Tiefe des Wassers.

Die zweite Szene meiner textlosen Kammeroper bereitet den Einsatz der drei Frauenstimmen vor und ist entsprechend der ursprünglichen Inszenierungsidee als Verwandlungsmusik konzipiert. So spielen in der Musik Übergänge eine zentrale Rolle: Lautstärke – Farbe – Tonhöhe – Raum – Bewegung.

Florian GESSLER geboren 1972 in Tettwang (Bodensee).

1993-98 Kompositions-Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz; 1996-2006 Obmann der Komponistenvereinigung „die andere saite“; 1997 Musikpreis der Landeshauptstadt Graz; 1998 Würdigungspreis des Bundesministers für

Wissenschaft und Verkehr; lehrt seit 1998 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz; seit 1999 Ressortleiter Neue Musik des Kulturzentrums bei den Minoriten in Graz; Gründungsmitglied des Vereins „artresonanz“; 2000-2003 künstlerischer Leiter der „Deutschlandsberger Komponistenwerkstatt“ (steirischer Herbst); Gründungsmitglied von „indexicals – Zentrum für transdisziplinäre Kognitions- und Staatswissenschaften“; Aufführungen im In- und Ausland, darunter in Deutschland, Frankreich, in der Schweiz und in Griechenland; Auftragskompositionen für die IGNM, das Wagner-Forum Graz, den steirischen Herbst, die STYRIARTE, Hörgänge u. v. m.

2. ELISABETH HARNIK

Kugelstein II (Unter der Brücke)

Fassung für Solo-Mezzosopran und Bassklarinetten (2006)

Text: Olga FLOR

Pirjo KALINOWSKA – Mezzosopran

Heinz-Peter LINSHALM – Bassklarinetten

Mitschnitt der UA am 23. 10. 2006, Großer Minoritensaal

Aufnahme: die andere saite/ Peter Plessas

Die Idee für das Musiktheater KUGELSTEIN entstand während meiner Zusammenarbeit mit der Grazer Autorin Olga Flor im Rahmen des Grazer Kunstprojekts TON-SATZ („Kugelstein I“ – Weg der Wächter für Solo-Mezzosopran und Vokalensemble 2004/05). Kugelstein II ist ein weiterer Ausschnitt aus dem Musiktheater. Die szenische Uraufführung der 2. Szene fand 2007 am Grazer Opernhaus statt. Zum Inhalt: Fanny irrt nach einem von ihr verursachten Unfall neben der Autobahn herum. Sie glaubt, den Aufprall eines Körpers gehört zu haben und sucht nach dem möglichen Gegenstand oder Verletzten. Der Boden der Realität gerät zunehmend ins Wanken ... Diana und Anton beobachten sie.

Elisabeth HARNIK geboren 1970 in Graz.

Klassisches Klavierstudium an der Musikhochschule Graz, Kompositionsstudium an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer. Arbeitet als freischaffende Komponistin und Pianistin in Gams/Stmk.

Auftragskompositionen (Auswahl): Grazer Osterfestival 2002, Steirisches Kammermusikfestival 2003, Hörfest Graz 2003-05, Wiener Mozartjahr 2006, ORF/Jeunesse - Wien 2006/07, Haydn Jahr 2009.

Auftritte/Veröffentlichungen: Konzerte mit improvisierenden MusikerInnen, Soloperformance, Festivalauftritte, CD-Einspielungen.

Preise/Auszeichnungen: Musikförderpreis der Stadt Graz 2005, Österreichisches Staatsstipendium für Komposition 2007, Würdigungspreis der Kunstuniversität Graz 2007, A.-Dobrowski-Kompositionsstipendium des Landes Steiermark 2007

(www.elisabeth-harnik.at)

3. BERNHARD LANG

Zeitmasken (1986) für Streichquartett, 2. Satz

Dimitros POLISOIDIS, Judith MOLNAR – Violine

Maria LEITNER – Viola

Michael MOSER – Violoncello

UA 10. 11. 88, Großer Minoritensaal;

ORF Mitschnitt (bzw. Einspielung im Studio Steiermark Sommer 1988)

Das Streichquartett war ein früherer Umsetzungsversuch der Hofstaedterschen Self Replicating Strings und arbeitet mit Loopmutationen, die immer wieder in der Deformation zu sich selbst zurückführen: der ganze zweite Satz besteht wie die anderen Sätze, aus einer einzigen Sechstonzelle.

Bernhard LANG geboren am 24. 2. 1957 in Linz.

Schulbesuch und Musikstudium am Brucknerkonservatorium, Linz. Ab 1975 Studium in Graz: Philosophie und Germanistik, Jazztheorie, Klavier, Harmonielehre und Komposition; ab 2003 Ao. Prof. für Komposition an der Kunstuniversität Graz. Teilnahme am Steirischen Herbst 1984, 1988, 1991, 1995, 1999 und 2003 („Das Theater der Wiederholungen“, Musiktheater, UA. Graz 4. 10. 2003. Paris Opera de la Bastille 2006); Moskau Alternativa Festival, Moskau Modern, „resistance fluctuations“ Los Angeles 1998, Tage Absoluter Musik Allentsteig I und II, Klanggarten, Herbstfestival '98 Lissabon, Wien Modern, Münchner Opernfestspiele, Darmstädter Ferienkurse, Donaueschinger Musiktage, Salzburger Festspiele, Disturbances (Musiktheaterworkshop Kopenhagen 2003), Wiltener Tage für Neue Kammermusik u. v. a. 2006 zentraler Komponist bei Wien Modern. 2008 Capell-Compositeur der Staatskapelle Dresden.

4. ERNST CHRISTIAN RINNER

Eine Aufruhigung (Dez. 2006) für B-Klarinette, Viola und Harfe

Petra STUMP – Klarinette
Petra ACKERMANN – Viola
Zsófia SZEGHALMI – Harfe

*Mitschnitt der UA 7. 3. 2007, Großer Minoritensaal
Aufnahme: die andere saite/Peter Plessas*

- 4 Teil A: pulsierende 12-Ton Patterns (jajwohl, auch für die Harfe)
- 5 Teil B+C: Lied ohne Worte (obwohl es welche dazu gibt)
- 6 Teil D(=A'?): befreite 12-Ton-Pentatonik

Ernst Christian RINNER geboren 1961.

Studium in Graz (Germanistik, Musikpädagogik; Komposition bei Hermann Markus Preßl).

Neben einzelnen Konzertbeiträgen (u. a. bei den Reihen „die andere saite“, „open music“) Einzelprojekte (u. a. „Elementarfestival“, „Von Willkür, Kalkulation und Stille“, „Damen. Kontakte“ [auch auf CD], „haut-nah“)

7. HELMUT DENCKER

reamalgamerge für Streichquartett

Annette BIK, Gundel JÄCH-MIKO – Violine
Dimitrios POLISOIDIS – Viola
Andreas LINDENBAUM – Violoncello

ORF-Mitschnitt der Aufführung am 12. 10. 1999, Großer Minoritensaal

In seinem Werk „Finnegans Wake“ beschreibt der Dubliner Schriftsteller James Joyce die Stelle, wo Vater und Sohn „fusioniert“ als H. C. Earwicker auftreten, mit dem Wort „reamalgamerge“, eine Wortkomposition bestehend aus amalgamate (vermischen) und remerge (wiederauftreten).

Die Absicht von „Finnegans Wake“, die Überwindung der Antithese, u. a. zwischen Leben und Tod, Pessimismus und Optimismus, Mann und Frau, äußert sich in der Komposition, die im Frühjahr 1976 entstand, in der Überwindung musikalischer Gegensätze. Ton- und Pausenproportionen, genaue und variable Notation, aber auch Spieltechniken werden dem Verfahren der Überlagerung unterworfen, so dass die ursprüngliche Gegensätzlichkeit der einzelnen Strukturen im Zusammenklang und im Zeitverlauf der Komposition aufgehoben wird.

Helmut DENCKER geboren 1944 in Husum (D).

Erste musikalische Ausbildung am Klaerschen Konservatorium in Hamburg. 1968-1971 Studium der Kirchenmusik an der Musikhochschule Lübeck. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kirchenmusiker in Norddeutschland von 1972-1978 Kompositionsstudium bei Andrzej

Dobrowolski und Ivan Eröd an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. 1975 Diplomprüfung im Hauptfach Komposition. In den 1970er- und 1980er-Jahren intensive Beschäftigung mit der Informationsästhetik, dem französischen Strukturalismus und der elektronischen Musik. Realisierung mehrerer Softwareprojekte und Computermusiksprachen. Seit 1976 Lehrer für Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

1975 Dr. Eduard Coudenhove Preis

1976 Staatsstipendium für Komponisten der Republik Österreich

1977 Kunstförderungspreis der Stadt Graz

1993 Auszeichnung beim Kompositionswettbewerb International Competition Musica Nova 93 in Prag.

8. JOANNA WOZNY

... zum unberührten Schnee im fahlen Mondlicht ... (2005). Für Schlagwerkquartett

© Edition Juliane Klein

Igor GROSS, Michael KINN,
Margit SCHOBERLEITHNER, Berndt THURNER – Schlagwerk
Dirigent: Jaime Wolfson

*Mitschnitt der Aufführung am 10. 3. 2008, Großer Minoritensaal
Aufnahme: die andere saite/Stephan Könighofer*

Die Komposition ... zum unberührten Schnee im fahlen Mondlicht ... für vier Schlagzeuger entstand 1999 anlässlich des Projektes HAUT-NAH des Kulturzentrums bei den Minoriten Graz und wurde vom Ensemble PercussioNova uraufgeführt. Dem Stück liegen acht Dauerschichten zugrunde, die nach bestimmten Vorgehensweisen in Überlagerung gebracht wurden. Die auf dieser CD erklingende Komposition ist eine neue Version, die 2005 für das Festival „Klangspuren Schwaz“ erarbeitet wurde.

Joanna WOZNY geboren 1973 in Zabrze (Polen).

Absolvierte in Katowice ein Philosophiestudium, das sie mit dem Magisterium abschloss, und begann 1996 parallel dazu ein Kompositions- und Musiktheoriestudium an der Kunstuniversität Graz bei Gerd Kühr und Beat Furrer, das sie 2003 mit Auszeichnung beendigte. 2002/2003 erhielt Joanna Wozny zusätzlichen Kompositionsunterricht bei Younghy Pagh-Paan. Ihr bisheriges Schaffen wurde bereits mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt und von Ensembles wie dem Klangforum Wien, dem RSO Wien, Ensemble Wiener Collage u. a. bei namhaften Festivals aufgeführt.

Seit 2007 werden ihre Werke bei der Edition Juliane Klein verlegt.

9. PETER LACKNER

KANON für acht Instrumente. Dezember 1991/März 2007.

Ensemble dissonART (Thessaloniki):

Ioannis ANISEGOS – Flöte

Alexandros STAVRIDIS – Klarinette, Bassklarinetten

Alexandros IOANNOU – Schlagzeug

Theo PATSALIDIS – Violine

Angela GIANNAKI – Viola

Vassilis SAITIS – Violoncello

Yiannis CHATZIS – Kontrabass

ORF-Mitschnitt der ÖE am 7. 5. 2007, Großer Minoritensaal

Auch wenn der dramatische Impetus eines Kalenders, der momentanen Gestirnskonstellation, eines Rosenkranzes, des Inneren einer Uhr etc. sehr beschränkt scheint, so kann hier immerhin die Zahl zum Symbol für Zustand und Wandel werden. Sind das Jahr 753 oder 333 v. Chr., die Iden des März, der 11. 9., High Noon und die Geisterstunde nicht unschuldige Daten? Inwiefern kann die Struktur der Chronik bzw. eine Chronik der Struktur

über das jeweilige Zeit-Geschehen Auskunft geben? Ist hier Raum für Spekulationen von Historikern, Astrologen oder agnostischen Musikern ...?

Peter LACKNER geboren 1966 in Graz.
Klavierunterricht bei Margarete Klivinyi am Landeskonservatorium Graz.
1988-1994 Kompositionsstudium bei Hermann Markus Preßl
1991 Kulturförderungspreis der Stadt Graz
1994 Würdigungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst
Seit 1994 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz in den Fächern Tonsatz, Kontrapunkt, Gehörschulung und Analyse der Vokalliteratur. Lebt und arbeitet in Graz und Wien.

Aufführungen:

Mürztaler Werkstatt/steirischer herbst
Internationale Neuberger Kulturtage
„Wagner høst“ Tønsberg/Norwegen
International Week Graz
Osterfestival Innsbruck
European Flute Festival Frankfurt a. M./Deutschland
Austrian Contemporary Music Festival Iowa/USA
Eleventh International Festival Riga/Lettland
musikprotokoll/steirischer herbst
Jeunesse Wien, Wien Modern, etc.



1. ORESTIS TOUFEKTSIS

μ₍₃₎ι₍₅₎κ₍₇₎ρ₍₁₁₎ο, (*mikro*) (1995) für Viola solo

Dimitrios POLISOIDIS – Viola

ORF-Mitschnitt der Aufführung vom 21. 4. 2004, Großer Minoritensaal

„μ₍₃₎ι₍₅₎κ₍₇₎ρ₍₁₁₎ο“ ist das erste einer Reihe von Stücken, in denen ich eine Zahlenfolge (die vorwiegend ihren Ausdruck in der zeitlichen Proportionierung wiederfindet) durch „Erfinden von Analogien“ auf alle Elemente der Komposition übertrage (Tonhöhe, Dynamik, Rhythmus). Unterschiedliche Betrachtungswinkel des Gleichen, Verkleinerung, Vergrößerung, Selbstähnlichkeit, Kombinatorik, Rasterung ...

Ich musste mich sputen, die Zeit drängte. Hier das Meter, das Kilo und die anderen Urmaße, falsche Garantien der Garantie. Ich hatte es von Agliè erfahren: das Geheimnis der Pyramiden enthüllt sich nur, wenn man es nicht in Metern, sondern in alten Ellen berechnet. Hier die Rechenmaschinen, trügerischer Triumph des Quantitativen, in Wahrheit Verheißung der verborgenen Quantitäten der Zahlen, Rückkehr zu den Ursprüngen des Notarikon der Rabbiner auf der Flucht durch die Länder Europas. Astronomie, Automaten, Uhren – wehe, wenn ich mich bei diesen neuen Offenbarungen aufhielt! Ich war dabei, ins Zentrum einer Geheimbotschaft einzudringen, die sich mir in Gestalt eines rationalistischen Theatrum darbot – rasch weiter, dies hier konnte ich später erkunden, zwischen der Schließung und Mitternacht, diese Objekte, die im schrägen Licht des Abends ihr wahres Gesicht annehmen: Figuren, nicht Instrumente.

Umberto Eco, *Das Foucaultsche Pendel. Roman. Aus dem Italienischen von Burkhart Kroeber.*

© 1989 Carl Hanser Verlag, München.

Orestis TOUFEKTSIS geboren 1966 in Taschkent (Usbekistan).

1977-1985 Klavierunterricht in Alexandroupoli (Griechenland). 1986-1993 Studium am Konservatorium Thessaloniki (Klavier, Harmonielehre, Instrumentation, Kontrapunkt) und gleichzeitig an der TU Thessaloniki (Vermessungswesen).

1993-1999 Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Gerd Kühn.

1995 Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt.

1996 3. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der Kunstuniversität Graz.

1999 1. und 2. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der Kunstuniversität Graz.

2007 Musikförderungspreis der Stadt Graz.

Seit 1995 Mitglied und seit 2006 Vorsitzender der Komponistenvereinigung „*die andere saite*“. Gründungsmitglied des Ensembles artresonanz.

2007-08 Gast-Komponist am Institut für Elektronische Musik der Kunstuniversität Graz (Kompositorische Aspekte selbstähnlicher Strukturen).

Seit Oktober 1999 Lehrtätigkeit in den Fächern Tonsatz und Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Auftragswerke u. a. für das Land Steiermark, Kulturzentrum bei den Minoriten, ensemble artresonanz, ensemble zeitfluss und Aufführungen in Wien (RSO), Graz, Klagenfurt, Linz, London, Bremen, Athen, Thessaloniki. Radiosendungen im Österreichischen, Deutschen und Griechischen Rundfunk.

2. SE-LIEN CHUANG

who is who (2007) für Kontrabass solo, Zuspielding und Live-Elektronik

Uli FUSSENNEGGER – Kontrabass

Se-Lien CHUANG – Live-Elektronik

Mitschnitt der UA am 27. 10. 2007, Großer Minoritensaal

Aufnahme: die andere saite / Andreas Weixler

Diesem Stück liegt die interaktive algorithmische Komposition Algotetrix (2002) zugrunde. Eine Klangverwebung entsteht durch die Annäherung der live verstärkten und verfremdeten instrumentalen Klänge des Kontrabasses an elektronisch oszillierende Töne und Schwebungen.

Se-Lien CHUANG geboren 1965 in Taiwan.

Komponistin, Pianistin und Medienkünstlerin, lebt seit 1991 in Österreich. 2005 Magistra artium in Komposition (Beat Furrer) an der Kunstuniversität Graz; 1999 Diplom mit Auszeichnung in Musik- und Medientechnologie (Adelhard Roidinger, Karlheinz Essl) am Anton Bruckner Konservatorium/Linz; Stipendiatin der Werkstatt Graz zum Silicon Graphics Studio Training (Computeranimation); 1996 Klavier-Diplom in IGP-Instrumental/Gesang Pädagogik Musikhochschule/Graz (Walter Groppenberger; Schwerpunkt: Blockflöte, Adelheid Creuzburg); Lehrgang für Elektroakustische Musik (Tamas Ungvary, Wolfgang Musil) an der Musikhochschule/Wien.

Seit 1996 diverse Workshops, Gastvorträge und Lehrauftrag in Österreich, Deutschland, USA, UK, Japan, Süd-Korea, Taiwan. Seit 1997 Aufführungen und Studien-Aufenthalte in Europa, Asien, Russland, Süd- und Nordamerika, und institutionelle Produktions-, Studien- und Forschungsaufenthalte in Computermusik & interaktiver audiovisueller Komposition in Österreich, England, Nordirland, Deutschland, Frankreich und Japan.
<http://avant.mur.at/chuang>

3. HENRIK SANDE

Tanzmusik VII (2002) für zwei Klaviere

Claudia MICHELETTI – Klavier
Ruriko TANAKA-KERN – Klavier

*Mitschnitt der UA am 12. 11. 2002, Großer Minoritensaal
Aufnahme: die andere saite/Florian Hollerweger*

Henrik Sande komponiert seit Juli 1999 ausschließlich Tanzmusik. In seinen Tänzen spiegeln sich geometrische Muster. Es gibt weder dramatische Entwicklungen noch Spannungsverhältnisse – die Töne rotieren in unterschiedlichen Geschwindigkeiten wie Planeten um ihre Sonne.

Henrik SANDE geboren 1968 in Oslo (Norwegen).

1975 Violinunterricht an der Musikschule Trondheim, Chorknabe im Trondheimer Dom
1984 erste Kompositionsversuche
1986 Theatermusik u. a. für das Drama „Intermezzo“ von Jean Girardoux
1987 Matura
1988-90 Violastudium am Trondheimer Konservatorium
1991 Übersiedlung nach Österreich. Musiktherapeutische Arbeit in Kärnten
1993-99 Studium an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer und Gerd Kühr, Abschluss mit Auszeichnung; Sponson zum Magister artium. Ab 2000 freischaffende Tätigkeit als Komponist und Musiker. Mitarbeit in der Karl Schubert Schule, Musicalakademie Graz sowie Theater Asou. Pianist des Ensembles „die Kernölamazonen“.
Zahlreiche Aufführungen seiner Werke u. a. für die Kulturhauptstadt Graz 2003.
Arbeitet seit 1999 an seinem Zyklus „Tanzmusik“.

4. ANSELM SCHAUFLE

noctuidae (1999) für Klaviertrio

Trio Présence:
Ekkehard WINDRICH – Violine
Graham WATERHOUSE – Violoncello
Michael WENDEBERG – Klavier

*Mitschnitt der UA am 4. 4. 2000, Großer Minoritensaal
Aufnahme: die andere saite/Gerhard Nierhaus*

Unter den Eulenfaltern (Familie der Noctuidae) gibt es spezialisierte Arten, die die Tränenflüssigkeit großer Säuger saugen, indem sie den Rüssel zwischen Auge und Lid bringen. Die Noctuide *Lobocraspis griseifusa* ist in Thailand und Malaysia gelegentlich auch beim Menschen zu beobachten. Dieses Bild hat mich zu Noctuidae inspiriert.

Anselm SCHAUFLEr geboren 1970 in Wien.

Violinstudium. Kompositionsstudium. Lehrtätigkeit für Violine, Musiktheorie und Arrangement am Johann-Josef-Fux-Konservatorium Graz.

1990 und 1996 Stipendiat der internationalen Darmstädter Ferienkurse. Musikförderungspreis der Stadt Graz 1996. Österr. Staatsförderungspreis 1999.

Mitbegründer, Geiger und ständiger Arrangeur bzw. Komponist der Ensembles „Die salonfähigen Saitenspringer“, „Grazer Grammophoniker“. Mitglied bei den Komponistenvereinen „die andere saite“ und „Steirischer Tonkünstlerbund“.

Aufträge für die Grazer Oper, styriarte, steirischer herbst, Lutoslawski Festival, Festival Alternativa Moskau und Aufführungen in Berlin, Bremen, München, Wien, Prag, London, New York etc.

5. KLAUS DORFEGGER

Wechselnde Standpunkte (1999) für Saxophonquartett

Sax Quadrat:

Clemens FRÜHSTÜCK – Sopransaxophon

Martin IROUSCHEK – Altsaxophon

Ulrike EHGARTNER – Tenorsaxophon

Joachim HOCHÖRTLER – Baritonsaxophon

ORF-Mitschnitt der UA am 18. 5. 1999, Großer Minoritensaal

Teil 1: größte Entfernung, Individualität von Metren und musikalischen Gestalten, Raumklang. Annäherung: Regelmäßiges

Teil 2: mittlere Entfernung, ruhige Klänge, solistische Passagen. Annäherung: Geräuschhaftes

Teil 3: Nähe, gemeinsame Strukturen, langsames Ausklingen

Klaus DORFEGGER geboren 22. 4. 1960.

Lehramtsstudium für Musikerziehung und Germanistik, Kompositionsstudium bei Andrzej Dobrowolski.

1984 Teilnahme an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt 1986 Förderungspreis der Stadt Graz, 1989 Diplom mit Auszeichnung

1988-2008 Lehrtätigkeit am Musikgymnasium Graz. Seit 2008 Fachinspektor für Musikerziehung und Instrumentalmusik im Landesschulrat für Steiermark, Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz.

Aufführungen u. a. beim „Musikprotokoll“ im „steirischen herbst“, im Rahmen der Konzertreihen „die andere saite“ und „open music“, Übertragungen im ORF.

6. GERD KÜHR

Con Sordino (1995/1996) für zwei Violinen, Viola und Violoncello

(Auftragswerk des Wiener Konzerthauses)

© Durand-Salabert-Eschig (Universal Music Publishing Group)

Annette BIK – Violine

Sophie SCHAFLEITNER – Violine

Andrew JEZEK – Viola

Andreas LINDENBAUM – Violoncello

ORF-Mitschnitt des musikprotokoll-Eröffnungskonzerts am 6. 10. 2005, Helmut-List-Halle, Graz

Mit „... à la recherche ...“ und „con sordino“ schrieb Gerd Kühr Mitte der 1990er-Jahre zwei Kompositionen für traditionelle Besetzungen, scheute aber die Wahl der entsprechenden Gattungsnamen. Nachdem er bereits in seinem ersten Werk für zwei Violinen, Viola und Violoncello das geschichtsträchtige Etikett „Streichquartett“ zur Besetzungsangabe „Für Streichquartett“ degradiert hatte, wollte er sein zweites allenfalls als „Kommentar zu einem Streichquartett“ verstanden wissen. Indes bleibt die Tradition in »con

sordino« wenigstens folienhaft sichtbar. Denn nach zwei Dritteln wiederholt sich der Anfang – also Reprise (wie ja auch „Für Streichquartett“ zwei „Themen“ verarbeitete). Doch stimmt die „Reprise“ nicht, was nicht nur an den vertauschten Instrumenten liegt, sondern vor allem an den gegenüber den ersten Takten fehlenden Stimmen. Kührs Werk beginnt gleichsam aus dem Vollen und reicht seinen ideellen Ausgangspunkt erst nach. Wer den Sonatensatz braucht, muss ihn sich auf den Kopf gestellt denken. Es geht bei „con sordino“ ohnedies um anderes, nämlich um den Zentralton d, genauer: um das eingestrichene d. Dass der Ton vierteltönig umkreist wird, mag man als Verneigung vor außereuropäischen Tonskalen auffassen, in denen solche Schwankungen den Interpreten anheimgestellt sind, mithin als Reaktion auf die Bitte des Auftraggebers Wien modern, ein Stück für das Festival-Thema „Fremde Welten“ (1996) zu schreiben. Anders aber als in „Für Streichquartett“ zögert Kühr hier, die Frucht seines Zentraltons im gesamten Tonraum aufgehen zu lassen: e und c – mehr entblättert er kaum. Kurzfristig wird das d auch in entlegenen Oktavlagen aufgesucht, werden flüchtige Figuren größeren Umfangs improvisierend hin- und hergeworfen, strukturiert Kühr den Verlauf durch Passagen, in denen verschiedene Spieltechniken die Lichtverhältnisse des Klangbildes ändern, tastet die erste Violine kurz nach der „Reprise“ den kompletten chromatischen Tonraum ab – umsonst: Das Stück tritt auf der Stelle. Diese gezielt inszenierten Ausnahmen garantieren eine vielfarbige, abwechslungsreiche Komposition, die aber immer nur dorthin will, wo sie schon war. Kühr interessiert sich weder für Minimalismus, noch für das Innenleben des Tones, wie es die Streichquartette Scelsis auffächern, sondern für die Rückkehr, die Konzentration auf den Ausgangspunkt. Er nennt es „in sich gekehrt“. Doch zugespitzt formuliert könnte man dem Stück geradezu autistische Züge attestieren: ängstliches Klammern am einmal Erworbenen und dessen liebevoll-schrullige Pflege, ohne es neben ein anderes zu stellen oder nach außen zu tragen (die Lautstärke geht über ein Piano nicht hinaus; die im Titel des Werkes angesprochenen Dämpfer sind obligat). Indes wäre Kühr nicht Kühr, bewahrte er nicht das „Prinzip Hoffnung“: Hoch oben knipst die erste Violine das Stück mit einem letzten Ton aus: ein a, in der Sprache der Tradition die Dominante, Ausgangspunkt fremder Tonregionen und doch gebannt vom Grundton d.

–Christoph Becher

Gerd KÜHR geboren 1952.

Kompositions- und Dirigierstudium am Salzburger „Mozarteum“ (Josef Friedrich Doppelbauer, Gerhard Wimberger) sowie bei Hans Werner Henze in Köln und Sergiu Celibidache. Dirigate im In- und Ausland. 1992-95 Gastprofessuren in Salzburg und Graz, seit 1995 Professur für Komposition und Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Nationale und internationale Stipendien und Auszeichnungen. Zahlreiche Auftragswerke (Musiktheater, Orchester, Ensemble, Kammermusik, Chor), aufgeführt u. a. von Ensemble Modern, Klangforum Wien, Ensemble 20. Jahrhundert, Ensemble die reihe, RSO Frankfurt, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, RSO Wien, Münchner Rundfunkorchester, Kairos Quartett, Arnold Schoenberg Chor, Chor des Bayerischen Rundfunks.

7. CHRISTIAN KLEIN

... compressos utinam symplegades ... (2002) für fünf Soprane

aus: 3 Medea Essays für fünf Soprane, Violoncello und Live-Elektronik

Shirin ASGARI, Juliette SCHINDEWOLF, Cordula STEPP,
Margot OITZINGER und Pirjo KALINOWSKA – Soprane
Dirigent: Nassir HEIDARIAN

Mitschnitt der UA am 30. 11. 2005, Großer Minoritensaal

Aufnahme: die andere saite/Peter Plessas

„*huc modo, mater, adi! pompam pater, inquit, Jason ducit et adiunctos aureus urget equos!*“ [...] als der kleinere von unseren Jungen [...] rief: „Mutter, komm hierher! Vater Jason führt in goldenem Gewand den Zug an, und er lenkt die eingeschrirten Pferde!“ Auf der Stelle zerriss ich mein Kleid und schlug meine Brüste und auch mein Gesicht war nicht sicher vor meinen Fingernägeln. [...] *compressos utinam Symplegades elissent, nostraque adhaerent ossibus ossa tuis;* [...] Wenn doch die Symplegaden*)

uns zusammengepresst und zerschmettert hätten, und meine Gebeine fest an deinen haften würden; [...] –Aus Ovid: *Heroides (Briefe der Heroinnen)*

*) *Symplegaden:*

bewegliche Felsen, die am Ausgang des Bosporus die Einfahrt ins Schwarze Meer versperren.“

Christian KLEIN geboren 1967 in Saarlouis.

Ab 1989 Klavierstudium bei Bernd Glemser, Komposition bei Theo Brandmüller an der Hochschule für Musik und Theater des Saarlandes in Saarbrücken.

Ab 1998 Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Lebt seither in Graz. Mitglied der Komponistenvereinigung *die andere saite*, Gründungsmitglied des Vereins *artresonanz*; Kurse u. a. bei Gérard Grisey, Elliott Carter, Harrison Birtwhistle und Klaus Huber. 1996 Förderstipendiat der Landeshauptstadt Saarbrücken.

1994 und 1996 Stipendiat des Kultusministeriums des Saarlandes bei den internationalen Ferienkursen in Darmstadt.

Aufführungen in Deutschland, Frankreich, USA, Österreich.

Preisträger des Internationalen Kompositionswettbewerbs „Impuls 2005“.

Förderpreis der Stadt Graz 2005.

Seit 2002 zusammen mit Florian Geßler Kurator für Neue Musik beim Kulturzentrum bei den Minoriten.

8. THOMAS AMANN

Stillstand der Küste (2004) für Oboe solo

Markus DEUTER – Oboe

Mitschnitt der UA am 21. 5. 2004, Großer Minoritensaal

Aufnahme: die andere saite/Peter Plessas

Die während des Arbeitsprozesses immer wieder vergegenwärtigte Vorstellung von Stillständen, deren Bekräftigung und teilweise Überwindung bildet die gedankliche Grundlage des Oboenstücks „*Stillstand der Küste*“.

Thomas AMANN geboren 1978 in Innsbruck, lebt in Graz.

Instrumentalstudium am Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck (Viola, Klavier); Kompositionsstudium bei Beat Furrer (Kunstuniversität Graz), derzeit bei Chaya Czernowin (Musikuniversität Wien).

Diverse Preise und Auszeichnungen (u. a. Österreichisches Staatsstipendium, Arbeitsstipendium der Republik, Musikförderungspreis der Stadt Graz, 1. Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für künstlerisches Schaffen).

Zusammenarbeit mit den Ensembles Klangforum Wien, Ensemble Wiener Collage, Windkraft Tirol, *szene instrumental*, Ensemble Zeitfluss.

Aufführungen u. a. bei Musik-Biennale Zagreb, Klangspuren Schwaz, Eclatsconcerts, Grazer Osterfestival, sowie in Deutschland, Italien, Slowenien, Großbritannien, den USA und Israel.